

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Uwe Meiners: Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches
Freilichtmuseum 2004

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Uwe Meiners

Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum 2004

Besucher: Angesichts der defizitären Entwicklung öffentlicher Haushalte, die der Förderung von Kultur- und Forschungsarbeit derzeit Grenzen aufzeigt, wird der Erfolg einer Einrichtung im Museumswesen mehr denn je am Besucheraufkommen gemessen. Ob dies immer der richtige Maßstab ist, sei dahingestellt; denn es ist nicht zu verkennen, daß das Bemühen um wirtschaftliche Effizienz mitunter zu Lasten von Inhalten geht. In der Hoffnung, daß mehr Besucher mehr Geld in leere Museumskassen bringen, wird die Profilierung der „Event-Kultur“ oft mit der Banalisierung des musealen Auftrags erkaufte. Das trifft sicher auch (aber nicht nur) für Freilichtmuseen zu.

Auf der anderen Seite gilt es, konsequent neue Wege zu beschreiten. Das, was im Museum gesammelt, bewahrt und erforscht wird, muß auf der Vermittlungsebene ständig neu hinterfragt und präsentiert werden. Gerade auf diesem Gebiet eröffnet sich dem Freilichtmuseum die Chance, neben dem angestrebten Wissenstransfer sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten ins Spiel zu bringen. Bildung und Erlebnis sind deshalb im Museumsdorf Cloppenburg kein Gegensatzpaar, sondern vermögen einander in sinnvoller, attraktiver Weise zu ergänzen.

So besehen kann der Verlauf des Jahres 2004 im Niedersächsischen Freilichtmuseum durchaus als Erfolg bewertet werden. Knapp 257.000 Besucher wurden am Jahresende gezählt, 13.000 mehr als im Jahr 2003, was einer Steigerung von rund 5% entspricht. Die angestrebte Mischung aus Aktionen und Veranstaltungen auf der einen sowie didaktischen Programmen und forschungsbegleiteten Ausstellungen auf der anderen Seite war neben der museums-freundlichen Witterung wohl die Hauptursache für das gute Ergebnis. Zahlreiche Besucherevaluationen, die im Museumsdorf seit mehreren Jahren vom sozialpsychologischen Institut der Universität Oldenburg unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Höge durchgeführt werden, bestätigen der Einrichtung eine erfreulich hohe Akzeptanz unter der Bevölkerung Nordwestdeutschlands. Diese Position zu pflegen und zu bewahren, ist eines der Hauptanliegen unseres Museums, wobei den Kernaufgaben musealer Arbeit, dem Sammeln, Erhalten, Forschen und Vermitteln, auch zukünftig absolute Priorität eingeräumt wird. Fazit: „Events“ ziehen, doch Inhalte binden.

Baumaßnahmen: Nach Fertigstellung der Hofanlage Wübbe Meyer aus Firrel in Ostfriesland zählt das Museumsdorf sechzig historische Gebäude zu seinem Be-

stand. Zeitlich decken sie eine Spanne von 500 Jahren ab, wobei das älteste – der Lehmspeicher vom Hof Helmsmüller aus Donstorf im Ldkr. Diepholz – aus dem späten 15. Jahrhundert, das jüngste – ein einfacher geklinkerter Hühnerstall vom Hof Meyer aus Firrel im Ldkr. Leer – aus den frühen 1950er Jahren stammt.

Nun erfährt das „Dorf“ eine wichtige Erweiterung aus dem Bereich des ländlichen Handwerks. Als im Frühjahr 2003 der Dachstuhl des denkmalgeschützten Werkstattgebäudes der Stellmacherei Ahrens in Westerstede (Ldkr. Ammerland) abbrannte, schien das Ende für den kleinen Wandständerbau gekommen zu sein. Der Abbruch drohte und damit der Verlust eines wichtigen überkommenen Aspekts regionaler Handwerkskultur. Doch mit Unterstützung der Stadt Westerstede, des Landkreises Ammerland, der Familie Ahrens und des neuen Grundstückseigentümers konnte eine Alternative gefunden und die angestrebte Translozierung der Stellmacherei mit sämtlichem Inventar ins Niedersächsische Freilichtmuseum in Angriff genommen werden. Und nicht nur das: Bei den von Dr. Hermann Kaiser geleiteten Dokumentationsarbeiten wurde ein außergewöhnlich hohes Alter des Hauptgebäudes festgestellt. Dendrochronologische Untersuchungen lassen eine Datierung in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu, so daß das ehemalige Köterhaus möglicherweise das älteste erhaltene Profangebäude des durch einen Brand im Jahre 1813 weitgehend zerstörten Ortes Westerstede darstellt.

Mit dem Wiederaufbau im Museumsdorf Cloppenburg soll nach Möglichkeit schon im kommenden Jahr begonnen werden. Dann dürfte hier auch die Viehwaage aus Ahmsen, Ldkr. Emsland angekommen sein, mit deren Umsetzung ein wichtiger Aspekt der jüngeren Landwirtschaftsgeschichte dauerhaft dokumentiert werden soll. Auch hier gilt der Dank der örtlichen Kommune, die den landwirtschaftsgeschichtlichen Wert des in öffentlichem Besitz befindlichen Gebäudes erkannte und den Gedanken einer Translozierung an das Niedersächsische Freilichtmuseum herantrug. Da auch in diesem Fall die Einbindung des historischen Gebäudes in das die jüngere Zeitgeschichte stärker berücksichtigende Aufbaukonzept möglich war, wird die Ahmsener Viehwaage spätestens ab 2007 das Freilichtmuseumsareal bereichern.

Vermittlung: Bewährte didaktische Programme und neue Vermittlungsansätze prägten die museumspädagogische Arbeit des abgelaufenen Jahres. Bei etwa 50.000 Schülerinnen und Schülern, die das Museum jährlich besuchen, ist es hilfreich, attraktive Angebote vorhalten zu können, die unter der Leitung von Wolfgang Hase in den letzten Jahren sukzessive erweitert wurden und nunmehr zum unverzichtbaren Standard des Museums gehören. Zu den beliebtesten Angeboten gehört nach wie vor das „Brotbacken“, aber auch das „Pottgießen“ erfreute sich zunehmender Nachfrage.

Hinter allen Bemühungen steckt das Bestreben, historische Inhalte auf funktionale Weise kritisch und anschaulich zu vermitteln. Dabei setzt das Museum weniger auf „hemdsärmel-archaisch“ anmutende Vorführaktionen sondern mehr auf interaktiv angelegte Vermittlungsversuche, die das Ambiente des Museum als

Instrument der Veranschaulichung und nicht als Bühne für klischeeartige Inszenierungen benutzt. Die Kostümierung von handelnden Personen im Sinne naturalistisch geprägter „living history“ – Modelle, die Kulturgeschichte gleichermaßen lebensnah wie leicht verdaulich „im Vorbeigehen“ darzubieten versucht, findet im Museumsdorf Cloppenburg nicht statt.

Um so intensiver verliefen die Bemühungen zur konzeptionellen Einbindung historischer Haustierrassen. Unterstützt von den beiden Mitarbeiterinnen des Freiwilligen ökologischen Jahres sowie verschiedenen ehrenamtlichen Helfern gelang es, verschiedene vom Aussterben bedrohte Haustierrassen im Museum dauerhaft zu präsentieren. Dazu zählen die Emdener Gänse, die Bunten Bentheimer Schweine, Heidschnucken, die Leghorn-Hühner sowie die „Westfälischen Totleger“, vor allem aber die alten Oldenburgisch-Ostfriesischen Warmblutpferde, von denen eine Stute im Juni das Fohlen „Geeske“ zur Welt brachte.

Sammlungen: Seit der Gründung des Museums im Jahre 1922 sind seine Sammlungen kontinuierlich gewachsen. Sie gehen inzwischen in die Tausende. Von herausragender Bedeutung sind die Bestände zur regionalen Möbelkultur, aber auch die Uhren-, Zinngeschirr-, Schreibgarnituren- und Keramiksammlungen zählen zu den Kostbarkeiten des Museumsdorfes Cloppenburg. Vieles davon schlummert in Depots, eingangsmäßig zumeist erfasst und größtenteils auch fotografisch dokumentiert, wie die archäologischen Bodenfunde aus dem Oldenburger Münsterland oder die oben bereits genannten Spezialsammlungen. Ein großer Teil aber harret nach wie vor der wissenschaftlichen Erschließung, denn wie umfangreich tatsächlich manche Bestände sind, konnte erst durch jüngere Erfassungsmaßnahmen in Erfahrung gebracht werden. Dazu gehören auch die zahllosen Objekte einer sich immer rascher verändernden Alltagskultur, landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte, populäre Druckgraphiken und gewöhnliches Spielzeug, das noch kurz vor Weihnachten, am 9. Dezember 2004, in einer von Katharina Herrmann M.A. erarbeiteten Schausammlung der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte.

Möglich gemacht werden solche Erschließungsmaßnahmen nun bereits seit mehreren Jahren durch das kooperativ angelegte Projekt MUSEALOG (= Museen im Dialog), das arbeitssuchenden AkademikerInnen die Möglichkeit bietet, im Rahmen einer seit nunmehr sieben Jahren von der Agentur für Arbeit geförderten Fortbildungsmaßnahme moderne Inventarisations- und Dokumentationstechniken zu erlernen und anzuwenden. Es ist erfreulich, daß viele der hoch engagierten Kolleginnen und Kollegen nach ihrer Teilnahme in ein Arbeitsverhältnis gelangen und ihre Mitwirkung im Hause zugleich reiche Früchte trägt. Unser besonderer Dank gilt in diesem Jahr Dr. Ulrich Holtfester, Ines Neumann M.A., Michael Schäbitz M.A., Martina Schulze M.A. und Dirk Thunert M.A. sowie Ilona Jansen M.A., Ruth Klütsch M.A., Michelle Möhle und Christiane Necker M.A.

Aktionen und Veranstaltungen: Zu den großen Publikumserfolgen zählte 2004 wiederum die „Gartenpartie“. Etwa 25.000 Menschen strömten an den vier Tagen

zwischen Christi Himmelfahrt (20. Mai) und dem darauf folgenden Sonntag (23. Mai) ins Freilichtmuseum. Das Konzept der Verzahnung von historischem Ambiente und modernen Accessoires, von Museum und Marketing, ging also ein weiteres Mal auf, wofür den Veranstaltungsorganisatoren, Mechthild Wilke und Dr. Arnold Emke, herzlich gedankt sei. Zugleich geht es dem Museum darum, den Begriff der „Gartenpartie“ für die eigentlichen museologischen Aufgaben zu nutzen, das attraktive Flair der frühlommerlichen Veranstaltung für die weiterführende Vermittlung einer nunmehr unter dokumentarischen Gesichtspunkten erarbeiteten „Bauerngartenkultur“ im Museumsdorf einzusetzen. Zu den Veranstaltungshöhepunkten in der ersten Jahreshälfte gehörten zudem der von Maria Thien konzipierte „Osterspaziergang“, der „Historische Jahrmarkt“ (der sich über zwei Wochenenden erstreckte) in Verbindung mit dem „Internationalen Museumstag“ sowie die Teilnahme am „Deutschen Mühlentag“ (31. Mai). Als äußerst publikumsattraktiv erwies sich ferner das von Verwaltungsleiter Josef Wobbeler veranstaltete „Traktorentreffen“ am 26./27. Juni, zu dem in diesem Jahr 400 „Veteranen“ und sogar eine funktionstüchtige Dampflokomobile eintrafen.

Große Resonanz erlebte der „2. Tag des Ostfriesischen und Alt-Oldenburger Pferdes“ am 22. August. Zu den weiteren Höhepunkten in der zweiten Jahreshälfte gehörten das Folkkonzert im Innenhof der Wehlburg, wo im Rahmen des Cloppenburger Kultursommers drei Bands aus Irland, Spanien und Friesland auftraten. Musikalische Glanzlichter setzte das Akkordeon-Konzert, das in der Reihe der Niedersächsischen Musiktage am 26. September auf der vollbesetzten Diele des Quatmannshofes stattfand, aber auch das Barock-Konzert am 30. Oktober mit den „Los Otros“ in der frisch renovierten Burg Arkenstede vermochte zu begeistern. Aktionstage wie der von Volontärin Simone Vossmann arrangierte Spieletag am 3. Oktober, der Dreshtag am 12. September, die „Kartoffelferien“ am 10. Oktober sowie der Besuch des Nikolaus am 6. Dezember rundeten das Programm ab. Hinzu kamen der vom „Oldenburger Spieker“ organisierte „Plattdütsch-Tag“ im Rahmen des Europäischen Sprachentages am 26. September sowie der Genealogen-Tag der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde am 23. Oktober.

Ausstellungen: „Alte Bekannte“ – so lautete der Titel einer ab dem 3. April gezeigten Ausstellung, die in die Jugendkultur der 1970er bis 1990er Jahre einführte und in Zusammenarbeit mit einer studentischen Arbeitsgruppe des kulturwissenschaftlichen Instituts der Universität Bremen entstand. Kristina Eschler, Axel Brasgalla und Björn Herrmann nahmen ihre eigene Kindheit und Jugend unter die Lupe, um exemplarisch die Sozialisierungserfahrungen einer von populären Ikonen und medialen Kollektiverlebnissen geprägten Generation aufzuzeigen. Die an Scout-Tornistern, Buttons und Aufklebern festgemachten Interpretationen sind in Heft 6 der kleinen Schriftenreihe des Museumsdorfs nachzulesen.

„Die gute Stube“ stand im Mittelpunkt der gemeinsam mit dem Museum der Porzellanmanufaktur Fürstenberg erstellten Exposition, die durch unterschiedliche

Rauminszenierungen niedersächsische Wohnzimmerkultur vom Biedermeier bis zum Historismus aufzeigte. Aufhänger der Ausstellung waren die von Prof. Dr. Helmut Ottenjann zwischen 1980 und 2000 durchgeführten Forschungen zur ländlichen Sachkultur Nordwestniedersachsens, die ganz wesentlich auf seine meisterlichen Interpretationen der von ihm selbst recherchierten Scherenschnittbilder Caspar Dillys (1767-1841) fußen. Die von der Niedersächsischen Lottostiftung geförderte Gemeinschaftsausstellung wurde von regem Publikumsinteresse begleitet. Zur Ausstellung erschien als Heft 35 der Materialien-Reihe ein von Dr. Karl-Heinz Ziessow und Thomas Krueger herausgegebener Begleitband.

Die „Amazone-Landmaschinen von 1853 bis heute“ betitelte Ausstellung führte in die Welt der Landtechnik (31.07.-31.10.). Anlaß war das 150jährige Bestehen der Weltfirma mit Stammsitz in Gaste bei Osnabrück, deren Erfolgsgeschichte mit der Produktionsspezialisierung des Handwerksbetriebes von Hermann Dreyer im Jahre 1883 begann. Einige Aspekte davon sind von Karl-Heinz Ziessow im Heft 10 der kleinen Schriftenreihe zusammengefaßt.

„Möllerei – Haushalten in einer eigentümlichen Gegend“ hieß schließlich die vom Künstler Peter Möller aus Melle/Berlin konzipierte Ausstellung (ab 14. November), deren Kernstück Skizzen und Zeichnungen aus seinem gleichnamigen, mit mehreren Auszeichnungen prämierten Buchwerk sind. Die subjektiv erfahrene Alltagswelt aus der Zeit zwischen 1970 und 1985 entwickelte sich durch sensible Interpretation zu einem künstlerischen Meisterwerk, das durch die großzügige Unterstützung der Stiftung Niedersachsen zur Drucklegung gebracht werden konnte.

Projekte: Um den inhaltlichen Aufgaben gerecht zu werden und neue Zielsetzungen verfolgen zu können, setzt das Museumsdorf seit mehreren Jahren auf interinstitutionelle Kooperationen. Dazu gehört die Zusammenarbeit im nationalen Ausstellungsverband „Arbeit und Leben auf dem Lande“ ebenso wie die innerbetrieblich angelegte Unterstützung durch die Mitarbeiter der Werkstatt CALO (Cloppenburger Auftrags- und Lohnfertigung) des Caritas-Vereins Altenoythe, die im Bereich der beruflichen Rehabilitation und Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen tätig sind. Ohne die zehn CALO-Mitarbeiter wäre die Landschaftspflege des rund 25 ha großen Außenbereichs des Museumsdorfs undenkbar. Grund genug, die nunmehr zehnjährige Zusammenarbeit am 14. Juli im Rahmen einer kleinen Feierstunde würdig zu begehen. Ebenfalls auf Synergieeffekte setzt die vom Museumsdorf mit ins Leben gerufene Qualifizierungsmaßnahme REGIALOG, eine Tochter des bereits erwähnten MUSEALOG-Projekts. Übergeordnetes Ziel ist auch hier die Weiterbildung arbeitssuchender AkademikerInnen, wobei die Museen, denen es um die Positionierung ihrer Attraktionen im kulturtouristischen Markt geht, Unterstützung durch regionale Einrichtungen der Tourismusbranche erfahren. Für die Belange des Museumsdorfes setzten sich Annette Kraus mit der Erarbeitung einer literarischen Reise nach J.G. Hoche (1799) und Anja Paul mit der „Zeitreise vom historischen Bauernhof zum modernen Agrarbetrieb“ erfolgreich ein. Ebenfalls auf

die funktionierende Zusammenarbeit des regionalen Museumsverbundes baut das „Kulturportal Nordwest“, das sich die Zugkraft größerer Museen des Weser-Ems-Gebietes zunutze macht und den individuellen Zugang zu kulturtouristischen Zielen der Region über das Internet ermöglicht. Federführende Funktion nimmt das Museumsdorf auch bei dem von der Wolfenbütteler Managementakademie initiierten Qualifizierungsprojekt für russische KollegInnen ein, das ebenfalls in Kooperation mit anderen Museen Niedersachsens durchgeführt wird.

Schließlich sei auf die unterstützende Rolle des Museums bei der Wahrnehmung von Aufgaben für die „Stiftung Kulturschatz Bauernhof“ verwiesen, die z.B. bei der Durchführung der viel beachteten Tagung „Der Bauernhof. Auslaufmodell, Denkmal, Lebensraum?“ am 28./29. Februar zum Tragen kam, oder auf seine helfende Funktion bei der Errichtung der aus Mitteln der EU, der Stiftung Niedersachsen, des Landes und der regionalen Kommunen geförderten „Monumentenwacht“, die nach niederländischem Vorbild neue Strukturen für eine präventive Form des Denkmalschutzes entwickeln soll. Sitz des Geschäftsstelle (Leitung: Dr. Bernd Lohmann) ist das Museumsdorf Cloppenburg; als Pilotregion wurde das nordwestliche Ostfriesland ausgewählt.

Forschung: Wenn schon bei den Projekten von der Nützlichkeit partnerschaftlichen Zusammenwirkens die Rede war, dann muß auch die Sinnfälligkeit der Kooperation zwischen Museen und Universitäten hier Erwähnung finden. Sie war und ist für das Niedersächsische Freilichtmuseum stets von besonderer Bedeutung, geben sie den gemeinsam initiierten Projekten doch fachliches und kulturpolitisches Gewicht.

Das gilt auch für das in enger Kooperation mit dem Institut zur Geschichte der frühen Neuzeit der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Roland Asch/Prof. Dr. Thomas Vogtherr) durchgeführte Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Adel auf dem Lande“, das vom Land Niedersachsen unter der Maßgabe gefördert wurde, die Ergebnisse nach zweijähriger Vorbereitungszeit „in einer entsprechenden Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg zu veröffentlichen“. Für die Realisierung des von Dr. Heike Düselder geleiteten Projekts stand mit dem Haus Arkenstede, einem bereits 1935 translozierten Adelssitz aus der Nähe von Quakenbrück, das ideale Gebäude zur Verfügung. Es war bis 2002 als Haus für Verwaltungsaufgaben und Sonderausstellungen genutzt worden.

Als der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Herr Lutz Stratmann, am 29. September die neue Dauerausstellung vor über 300 geladenen Gästen eröffnete, war das angestrebte Ziel des Projekts, Erträge der Dokumentation und Forschung auf die Vermittlungsebene einer Dauerausstellung zu übertragen, erreicht worden. Universität und Museum, Forschung und Vermittlung haben sich in nahezu idealer Weise ergänzt. Der methodische Ansatz ermöglicht die stringente Verzahnung von Forschungszielen und Expositionsabsichten und sieht vor, die Realien als sorgfältig interpretierte Sachzeugen in den Mittelpunkt der thematisch angelegten Dauerausstellung zu stellen. Die eigentlichen Nutznießer, die Besucher

(Erwachsene und Kinder gleichermaßen) können sich nun in der Burg Arkenstede auf knapp 500 qm in die historische Lebenswelt des ländlichen Adels Nordwestdeutschlands auf unterschiedlichen Ebenen einlassen. Beide Partner, die Universität Osnabrück und das Museumsdorf Cloppenburg, hegen nunmehr die Hoffnung, daß die erfolgreiche, durch Drittmittel geförderte Zusammenarbeit unter der Wahrnehmung anderer Schwerpunkte fortgesetzt werden kann.

Ausblick: Und was geschieht im nächsten Jahr? Im Zentrum der Sonderausstellungsaktivitäten steht die Vorbereitung der Schau „Mehr Licht. Die Elektrifizierung des ländlichen Raumes“, die aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der EWE als zweigliedrig angelegte Ausstellung gemeinsam mit dem Stadtmuseum Oldenburg erarbeitet und ab Anfang September 2005 in der großen Ausstellungshalle für sechzehn Monate zu sehen sein wird. Die „Gartenpartie“ öffnet bereits am 5. Mai 2005 ihre Pforten (bis zum 9.05.), die Ausstellung „Die Zarin und der Teufel“ zeigt ab dem 17. März anhand einer außergewöhnlichen Graphik-Sammlung die europäische Wahrnehmung Rußlands zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Auf weitere Ausstellungen, Veranstaltungen und Aktionen verweist der von Susanne Kaiser betreute Flyer „Der Sonntagsspaziergang“, abzurufen auch auf den ab dem 1. März 2005 völlig neu präsentierten Internetseiten des Museumsdorfs. Zu den großen Herausforderungen der nächsten Zeit gehört indes die Erarbeitung eines tragfähigen Investitionskonzepts zur Erhaltung der sechzig historischen Museumsgebäude. Sie bilden das Kernstück unserer Einrichtung, auf Ihre Pflege und Restaurierung muß in den nächsten Jahren besonderes Augenmerk gelegt werden. Das Gleiche gilt für die über Jahrzehnte gewachsenen Sammlungen. Schritt für Schritt sollen sie nach modernen museologischen Gesichtspunkten erfaßt und in Schausammlungsbereichen sowie begehbaren Depots der Öffentlichkeit vorgestellt werden. All diese Maßnahmen sind zwingend notwendig, um die eigentlichen Grundlagen des Museums langfristig zu sichern.

Dafür benötigen wir Förderer und Helfer. Inzwischen kann das Museumsdorf Cloppenburg auf die Unterstützung des sich sehr positiv entwickelnden Freundeskreises zurückgreifen. Großer Dank richtet sich an die zahlreichen Stiftungen und Sponsoren, an Banken und Sparkassen sowie an die beiden Cloppenburger Lions-Clubs, die in Zeiten schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen durch erhebliche finanzielle Beihilfen die Fortentwicklung des Museums sichergestellt haben. Angesichts des hohen privaten Engagements und der erfreulichen Besucherentwicklung braucht einem um die Zukunft des Niedersächsischen Freilichtmuseums also nicht bange zu sein. Zugleich aber sei daran erinnert, daß ohne das Engagement des Landes Niedersachsen und der örtlichen Kommunen die Kulturinstitution Museumsdorf Cloppenburg nicht existenzfähig wäre. Der Dank verbindet sich an dieser Stelle mit dem Wunsch, daß diese positive Einschätzung der Kultur- und Bildungsarbeit weiterhin Bestand hat, damit das Museumsdorf – wie viele andere Einrichtungen – seinen satzungsgemäßen Auftrag im Sinne einer kritisch-engagierten Dokumentations-, Forschungs- und Vermittlungsarbeit auch zukünftig erfüllen kann.

Frühe Neuzeit. Festschrift für Ernst Hinrichs, hrsg. v. Karl-Heinz Ziessow, Christoph Reinders-Düselder u. Heinrich Schmidt (= Studien zur Regionalgeschichte Bd. 17), Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2004. – Geb., 414 S., 34 €, ISBN-3-89534-507-5

In 18 Beiträgen spiegelt dieser Sammelband die breit gefächerten, in dem beigegebenen Schriftenverzeichnis (S. 407-414) dokumentierten Interessen des 1975-2002 in Oldenburg und Braunschweig lehrenden Historikers Prof. Dr. Ernst Hinrichs. Das Themenspektrum reicht von der Regional- und Bildungsgeschichte bis zur Geschichtsdidaktik und politischen Geschichte Europas. Preußen, Frankreich und Rußland bilden hier die Schwerpunkte: Es geht um die historische Größe Friedrichs II. von Preußen (Rudolf Vierhaus), um Marie Antoinette und die Rolle der Frauen in der Französischen Revolution (Angela Taeger), um die Residenzen Berlin und Potsdam 1650-1750 (Dorothea Zöbl), um Monarchendenkmäler in Paris und Berlin (Markus Dauß), jeweils historische Topographie und Sachdenkmälerforschung verbindend. Karl-Heinz Ziessow schreibt über „Rußland als Hoffnungsmacht Europas“ – in der Biographie Peters des Großen von dem Oldenburger Staatsmann Gerhard Anton von Halem 1803. Landesgeschichtlich interessant und methodisch innovativ vergleicht Sibylle Brüggemann den ersten Preußenkönig Friedrich I. mit dem ostfriesischen Fürsten Christian Eberhard, deren Politik und Handlungsspielräume abgeschritten werden.

Der Geschichte des Oldenburger Landes sind vier Beiträge gewidmet. Heinrich Schmidt interpretiert ein Kopialbuch der Kirchgeschworenen zu Zwischenahn aus der Zeit vor 1515 und zeichnet den starken Einfluß der Großbauern als Verwalter des Kirchenvermögens nach. Christoph Reinders-Düselder vergleicht „Adelige Lebenswelten in Nordwestdeutschland“, nämlich im Hochstift Osnabrück, Niederstift Münster, in Oldenburg und Ostfriesland. Unterschiedliche politische Strukturen kontrastieren mit einer Gleichförmigkeit der konkreten Lebensverhältnisse – wobei durchaus Forschungsdefizite deutlich werden – ein Kammerherr hatte kein hohes Regierungsamt (S. 65), sondern in der Regel nur einen Ehrentitel und war nur ausnahmsweise besoldet. Helmut Ottenjann zeichnet die „Identitätskultur des ‚Bauern-Volkes‘“ in der Weser-Ems-Region am Beispiel von Hausbau und Hochzeitsmöbeln nach: Häuser und Inventar sind Teil eines sozialen dörflichen Zeichensystems, in welchem lokale und soziale Identität zur Schau gestellt wurden – wobei sich auch die Frage nach dem politischen System „Dorf“ stellt. Albrecht Eckhardt analysiert die politische Meinungsbildung im Oldenburger Land 1848/49 anhand der zahlreichen überlieferten Petitionen – wobei die katholischen Süoldenburger sich sehr viel zurückhaltender äußerten und wenn, dann vor allem zu kirchenpolitischen Fragen.

Als allgemeinere Studien auch für Fragen der Oldenburger Geschichte von Interesse sind Aufsätze zur Frauenbildung in der Frühen Neuzeit allgemein, zum Leseverhalten in religiösen Reformbewegungen sowie zur Diskussion um Familienplanung im vorindustriellen Deutschland – hier wünschte man sich Fallstudien einzelner Familien. Weitere lesenswerte Beiträge gelten dem niederen Schulwesen in Braunschweig 1811, der Didaktik der Regionalgeschichte und historischer Exkursionen. In seiner Bandbreite gibt das Buch einen bemerkenswerten Einblick in Methoden und Ergebnisse aktueller Geschichtsforschung und darf – nicht nur wegen des günstigen Preises – auch dem historisch interessierten Laien empfohlen werden.

Gerd Dethlefs

Alwin Hanschmidt: Schule, Lehrerausbildung, Universität. Studien zur Bildungsgeschichte, Festgabe zur Emeritierung von Alwin Hanschmidt, hrsg. v. Franz Bölsker, Verena Bölsker, Michael Hirschfeld, Bernd Ulrich Hucker, Joachim Kuropka u. Franz-Josef Luzak (= Schriften des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung, Bd. 11), Vechta: Eiswasser Verlag 2004. – Brosch., 324 S., 25 €, ISBN 3-924143-43-9

Alwin Hanschmidt, seit 1975 Professor für Geschichte und Didaktik der Geschichte an der Hochschule Vechta, hat mehr als eine Generation angehender Geschichtslehrer geprägt. Am